

Württemberg

Das Cannstatter Volksfest

Stuttgart, 28. Sept. Das auch in dieser Notzeit das Cannstatter Volksfest keine Anziehungskraft nicht eingebüßt hat, wies der gefreite Sonntag. Das Bild des Festes war das gleiche wie in den vergangenen Jahren. Umfang und Einwirkung des Festplatzes waren fast unverändert. Es war wirklich keine „Kot-Budenstadt“, die sich dem Besucher zeigte, vielmehr war das Gesamtbild so bunt wie früher. In den üblichen Volksbelustigungen und Schautellungen, an Bier- und Weinzelten, fehlte es keineswegs. Auch der Besuch des Festes stand, begünstigt von prächtigem Herbstwetter, dem in früherer Zeit nur wenig nach. Am Sonntag nachmittags strömten ungezählte Massen auf den Festplatz. Auch von auswärts waren sehr viele Besucher gekommen. Straßenbahn und Eisenbahn hatten Dampfbetrieb, um die Zehntausende auf den Festplatz zu bringen. In den Straßen des Festplatzes schab sich die Menge langsam durch und oft war kein Durchkommen mehr. Die Bierzelte waren bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß viele wieder abziehen mußten. Das äußere Bild ließ also die Not der Zeit kaum in Erscheinung treten, die allen in der Schaulustler verspürten in einem Rückgang des Umsatzes. An Schau- und Kaufzwecken fehlte es nicht, wohl aber an dem erforderlichen Bargeld, das um die Zeit des Monatsendes sowieso bei den meisten sehr knapp ist. Trotz weitestgehend herabgesetzter Preise entsprachen, wie man hört, die erzielten Umsätze nicht den gebotenen Erwartungen. Immerhin dürften die Schaulustler mit dem Sonntagsgeschäft in Anbetracht der Zeitverhältnisse zufrieden sein. Im Hinblick auf die allgemeine schwere Wirtschaftslage und angesichts des drohenden schmerzlichen Winters mit Millionen von Arbeitslosen wäre es sicher angelegentlich gewesen, auf ein solches Fest zu verzichten. Das gerade in diesen Tagen, in denen im ganzen Reich zur Winterhilfe aufgerufen wird, Stuttgart 5 Tage lang sein Cannstatter Volksfest und Rindfleischgar 3 Wochen lang das Oktoberfest feiern muß, wird nicht allorts verstanden. Von Sonderveranstaltungen, die mit dem Volksfest verbunden waren, sind nur das Feuerwerk am Sonntagabend und das schlecht besuchte Reit- und Fahrturnier am Samstag nachmittags zu erwähnen. Die Siegerliste beim Reit- und Fahrturnier, dem auch Generalleutnant Seutter v. Löben, Polizeidirektor Reich und Staatsrat Dr. Vogelmeier beimohnten, folgende: 1. Reiterprüfung: S. Stadler, H. v. S. v. Ludwigsb. 2. Jagdspringen AL M.: D. v. M. Klein, Reiterreg. 18. 3. Dressurprüfung AL L.: S. Herr, R. v. Heilbronn. 4. Dressurprüfung AL M.: Hoff, R. v. Reiterreg. 18. 5. Jagdspringen AL A.: S. Ulrich. 6. Dressurprüfung AL M.: H. Schultemann, R. v. S. v. Gillingen. 7. Jagdspringen AL L.: H. Jenisch. 8. Gaioldschmiedereien: S. Weiss. 9. Jagdspringen AL M.: D. v. M. v. Reiterreg. 18.

Das Laufwunder Nurni in Stuttgart

Stuttgart, 27. Sept. Einen Riesenerfolg hatte am Sonntag ein von den beiden Stuttgarter Sportvereinen Nürners und Verein für Bewegungsspiele aufgezogenes internationales Sportfest, in dessen Rahmen der Weltrekordläufer und achtfache Olympiasieger Nurni (Finnland) zu seinem 5000 Meter-Lauf startete. 20.000 Zuschauer besetzten den unmittelbar beim Volksfest gelegenen Sportplatz des A. J. B. und einem weiteren Zustrom mußte man mit der polizeilichen Sperrung der Eingangstore begegnen. Der Finne legte in dem von ihm bestrittenen Lauf durch seine unerreichte Lauftechnik, aber die harte Konkurrenz, insbesondere der 5000 Meter-Reiter Schaumburg (Oberhausen) zwang ihn, seine ganze Kraft zu zeigen. Mit 14.51,2 Minuten erreichte Nurni eine

der besten Zeiten seiner Europatournee. In einem Einladungslauf über 800 Meter legte der Weltrekordmann Dr. Felger über die Stuttgarter Mittelstreckensette.

Neues Feuerwehrtaxifahrzeug

In Ulm fand ein neues Feuerwehrtaxifahrzeug große Beachtung. C. D. Magirus zeigte einen zweirädrigen, luftbereiften Wagen, der mit Hand gezogen und an jedes Fahrzeug angehängt werden kann. Er trägt Schaumlöschrichtung (Mörser), Kleinmotorpumpe (Hohlrad oder Kältpumpe), Wiederbelebungsgesetz (Dräger und Pulmotor) und zwei Schlauchhaspeln. Das Eigengewicht des Wagens beträgt 500 Kg., die Nutzlast ist 1000 Kg. Die Vielseitigkeit und Schlagkraft dieser modernen Löschmaschine ist verblüffend. Selbst den kleinen Wehren ist jetzt ein einfaches Gerät gegeben, mit dem feuerlöschtechnisch Großartiges geleistet werden kann. Diese Sondererzeugnisse werden bald das Feld erobern, da sie ganz neue Wege weisen und auch zur Unterstützung anderer Spritzen eingesetzt werden können.

Die Folgen der französischen Holzeinfuhrsperrung

Die Ausperrung deutschen Holzes von der Einfuhr nach Frankreich muß für die gesamte deutsche Holz- und Forstwirtschaft katastrophale Wirkungen zur Folge haben. Am schwersten wirkt sich die französische Holzeinfuhrsperrung auf die südwestliche Forst- und Holzwirtschaft aus. Die Länder Baden, Württemberg und innerhalb Deutschlands Holzüberflußgebiete, die auf die Ausfuhr ihrer überschüssigen forstwirtschaftlichen Erzeugnisse angewiesen sind. Die Wirtschaftskrisis großer Teile dieser Gebiete beruht auf der Forst- und Holzwirtschaft. Die natürlichen Absatzmärkte sind Elsass-Lothringen, das Saargebiet, das übrige Frankreich, Belgien, die Schweiz, Holland und das rheinische Industriegebiet. Die Zerschlagung eines organisch aufgebauten Wirtschaftsgebietes durch die Abtrennung Elsass-Lothringens und der Saar vom deutschen Wirtschaftskörper hatte schon schwere Erschütterungen für die südwestdeutsche Holzwirtschaft im Gefolge und nötigte zum Wechsel in der Struktur des Holzhandels. Die protektionistischen Bestrebungen in der Schweiz und Holland zusammen mit der plötzlichen französischen Einfuhrsperrung bedeuten eine schwere Gefahr für die deutsche Forstwirtschaft. Absatzstörungen, Preisrückgang und eine Welle neuer Konturre werden eintreten müssen, deren Auswirkungen sich auf die Staatsfinanzen der Länder, den Haushalt waldbesitzender Gemeinden und den ohnehin schwer belasteten Privatwald erstrecken. Da andere Exportländer ihr französisches Kontingent noch nicht erschöpft haben, können sie weiter den französischen Markt beliefern und den deutschen Wettbewerb ausschalten und damit auch die zukünftigen Absatzmöglichkeiten in Frankreich erwidern. In Anbetracht dieser ersten Tatsache hat der Reichsverband deutscher Waldbesitzer von Rassel aus folgende Entschlossenung an den Reichskanzler gerichtet: „Der Reichsverband deutscher Waldbesitzer nimmt die Sperrung der deutsch-französischen Grenze zum Anlaß, erneut auf die katastrophale Lage der deutschen Forst- und Holzwirtschaft und ihre weitere Verschärfung durch die französische Holzeinfuhrsperrung hinzuweisen. Der Reichsverband fordert die Reichsregierung auf, unverzüglich alle Maßnahmen zu ergreifen, um den jetzt unmittelbar bevorstehenden völligen Zusammenbruch der deutschen Forstwirtschaft zu verhindern.“ Die ganze Angelegenheit erhält ihren besonderen Charakter durch die Tatsache, daß in den vier Jahren 1926/27 die französische Einfuhr von Holz nach Deutschland die deutsche Ausfuhr übertrafen hat. Da die eingeführten Sorten (Kiefer, Nadelholz) zudem meist hochwertiger sind als die ausgeführten Sortimente, hat dies ein gewaltiger Ueberfluß zu Frankreichs Gunsten bewirkt.

den Weltmarktpreisdruck. Ziel: Zoll- und Inlandspreislenkung zwecks Konkurrenzfähigkeit der Industrie im Ausland. — Forderung: Eingliederung in die Weltwirtschaft unter Führung des Staates. (Ernährungsprogramm.)

Die grüne Internationale und andere grüne Pläne

Was tun andere? — Die „Grüne Internationale“ bildet sich aus dem Ostreichen Europas. Zweck: Lieferung von Landprodukten nach Wegung industrieller Waren von Westeuropa. — Ziel: Osteuropa — Getreidekonvention mit Frankreichs Goldkredit, Westeuropa — Industriekonvention unter französischer Führung. — Ergebnis: Abschüttung Deutschlands, Wegdrängung unter die scharfe Preisföhre des Weltmarktes. Somit: Verewigung der Armut. Fort von dieser grünen Internationale, zurück von der Politik zur Natur. Was ist ihre Lösung? — Den jungen Agrarstaaten Osteuropas fehlt die industrielle Kol. Der natürliche Kol ist der nächste, ist Deutschland. Aus beider Verbindung entsteht ein Großwirtschaftsraum von Ostlands Grenze bis zu den Alpen und der Maas. Dieser Raum kann bei Verbesserung des Anbaues und der Sorten sich selbst ernähren, seinen Industriebedarf selbst erzeugen. Eine solche ökonomische Körperlichkeit würde ihre Getreidepreise an den Börsen Budapest, Regensburg, Königsberg selbst bilden und ihre Wirtschaft aus der Gefahrenzone des Preis- und bauernvernichtenden Korn-Krafskata in eine unabhängige und sicherere Stellung führen.

All diese schematischen Bilder sind zu prüfen an der Frage der Fragen: Was ist Bauerntum? Ist es mittelalterliches Heberbleibel, dessen Gewerke, Gewänder, Gedanken in die gläserne Säule eines Bauernmuseums gehören, auf daß endlich Raum werde für den Getreidegenießer? Oder ist es der Baum des Lebens, dessen Wurzeln und Krone Himmel und Erde berühren, durch dessen Früchte Nomaden zu Nationen erstarken?

Wie war es, daß vor Jahresfrist Dänische Bauern die schwarze Fahne mit weißem Flug und rotem Schwert darauf an eine Sense nagelten; daß unter dem Ruf der Feuerbörner eine ganze Landschaft plötzlich wie ein Igel harrete? — Was ist ein lächerlicher Dünkel gegen ein Finanzamt? Oder erster Kampf gegen einen Geist, der Flug und Schwert in allem Eisen macht? Oder erster Warnruf, daß wir schon am Scheideweg stehen? ... dessen einer Pfad zum Staat der Stände führt, wo Wirtschaft und Kultur zum gefunden Organismus des Volkes verschmelzen, dessen anderer Pfad in Skandalenloer, alle Kultur vernichtender Maschinenwirtschaft endet, in Anarchie.

Bauernräumung

Boran eine Meldung: „In den nächsten 5 Jahren werden minimal 500.000 Traktoren auf der Welt erzeugt werden mit minimal 20.000.000 Hektar.“ Insgesamt 120 Millionen H. S. (180 haben die Lokomotiven aller Welt) werden abdam die Erde zeraden. Das entspricht der Kraft von 1.600.000.000 Menschen. Der kleinste Traktor wird vollrentabel erst bei 10 bis 20 Hektar, die Durchschnittsgrößen in USA ist 32 in Deutschland nur 6. Die modernsten Maschinen erfordern aber 5-10 Hektar Größe. Das bedeutet: mathematisch sicher unterliegt kleinerer Besitz, automatisch vergrößert sich Großbesitz. Und mathematisch-automatisch wird der Korn-Krafskata unerböt getriggerte Produktionsmassen auslösen mit Vorken von Maschinenkriegen. Schon ist es so weit, daß Amerika Weizen verheißt, weil er billiger ist als Kohle; so weit, daß viele Farmer das Getreide nicht mehr aberten, weil dies zu teuer kommt, sondern in den Boden pflügen und damit die Asofaat für das nächste, als günstiger erhaltene Jahr sparen; so weit, daß sie Massen goldenen Kornes auf den grauen Asphalt der Städte austreuen, als Warnung des Landes an die Stadt. Und doch steht die Wirkung der Getreidemaschinen erst am Anfang; am Ende aber steht die großkapitalistische Landwirtschaft. Der sich dem Traktor verschrieben hat, feuert dort hin, ob er will oder nicht. Der Traktor zwang Kanadas Farmer in eine Genossenschaft zur Ausschaltung von Zwischenhandel und Börsen, zur Kampfstellung gegen das Großkapital; aber mit ihrem Sieg rühten sie selbst in die Stellung des Großkapitals ein, kontrollieren heute ein Fünftel des Weizenhandels der Welt. Der Traktor hat USA, Kanada, Argentinien an den Plan einer Getreideweltgenossenschaft geführt, mit eigenen Eisenbahnen, Elevatoren, Getreideschiffen, zur Eroberung der Börsen. Der Traktor befähigt Rußland auf der anderen Hälfte der Erdkugel genau daselbe zu wollen, aber mit politischer Machtstellung. — Der Traktor läßt Farmer und Börsen, Produktion und Handel mit Kiefernkräften gegeneinander ringen um die großkapitalistische Bändigung der Getreidemassen. — Ohne Traktor aber tritt ein Dritter auf: der Verbraucher als Groß-Konsumverein. Sollte es denkbar sein, daß eine disziplinierter Verbrauchermafse, eine Union von Verbraucherkräften Produktion und Handel zusammen nach ihren Ansprüchen formt und befreit? — Als ein Windbruch von Anrufen und Fragezeichen endeten aber vorerst Tausende von Agrarkonferenzen über Produktion und Handel und Verbrauch, und unter dem Knattern der Traktoren-Millionen, unter dem Brüllen der Börsen-Millionen, unter dem Dungenbröhen der Völker scheint die Welt in eine trübste Wandelung ihrer Alterscholle zu taumeln von unermesslicher Wirkung, voll düsterer Größe.

Die Revolution der Revolutionen

Zeit hundert Jahren löst sich ein immer größerer Teil der Menschheit von der Scholle. In England, dem Geburtsland der Industrie, begann es, in Westeuropa lehte es sich fort, in Amerika wuchs es in übermenschliches Maß. Von den Feldern, von den Bergen krönten die Menschen, Dörfer leeren sich, vor bei den kleinen Städten geht der Strom, hinein in das heinerne Meer der Riesenstädte. Nur 7 Prozent von Englands Volk legen die Hand noch an den Pflug. 27 in Deutschland (1870 noch 44), 33 in Frankreich, 70 in Osturopa. Ueber 20 Prozent umflut das Bauerntum Europas, nur mehr 15 Prozent die Farmerchaft Nordamerikas. Schon wohnt mehr als die Hälfte der Bevölkerung der vier Weltindustrialstaaten in großen Städten, in Mietsteuern zusammengesprecht, unsicheren Arbeitsformen verschrieben, unwiderräuflicher Entwurzelung verfallen; während ganze Landschaften werden. — Aber bis in unsere Tage steht hinter allen Weltveränderungen der Industrie wie Erinnerung an eine Heimat, als Schatten eines unvergänglichen Vaterhauses des ganzen Volkes: der Bauern-

Revolution der Revolutionen

Von Leo Hausleiter, München

(III. Fortsetzung und Schluß.)

Deutschland

Seine Lage kann man nur im Telegammstil umschreiben: Zahl der Bauern, Ostbesitzer, Pächter 1907 = 2 1/2, 1924 28 = 1 1/2 Millionen; Grund der Zunahme: Aufnahme vertiebteter Auslandsdeutscher, Ausdehnung der Kleinwirtschaft auf Kosten des Großbetriebes. — Korntrachtenernten 1913 = 240, 1924 28 = 188 Millionen Doppelzentner. Grund für Unterschid: Rückbau der Kriegszeit, Zunahme der Kleinbauern, Geldmangel für intensive Wirtschaft, Verschuldung des Bodens: Man teile Deutschland in drei Streifen: Streifen I von der Westgrenze bis zur Linie Hohenle- -Damburg, Streifen II von da bis zur Elbe, Streifen III bis zur Ostgrenze. Verschuldet sind I von 10-20, II von 20-40, III von 40 bis 90 Proz.; Grund: die neue Ostgrenze des „Friedens“ hat alle wirtschafts- und naturgegebenen Zusammenhänge zerrissen, ist die offene Wunde Deutschlands. — Verschuldung des Bauerntums; 1913 = 19, 1929/30 = 13-14 Milliarden. Aber: Jahr 1913 = 700 Millionen (also billig), 1929/30 = 1100 (also teuer). Folge: heute kann wegen zu wenig Kapital weniger Arbeit geleistet, muß aber mehr Jins gegeben werden als 1913. Das Wirkungsdefizit ist 46 Prozent! — Einkommen einer Bauerfamilie im Durchschnitt: 1913 = über 3000 Mark, 1924/28 = 770 Mark. Grund: Preisföhre, Auslandskonkurrenz, Ertragslosigkeit, Schuldsinken, Steuern, zwangsständiger Rückgang der Intensivwirtschaft. Folge: 970 Mark reicht nicht, der Dorf kommt unter den Sommer. Im Ostgebiet nahmen Zwangsversteigerungen seit 1924 zu um 800 Prozent! — Bilanz: dem deutschen Bauerntum fehlen am einfachsten Existenzminimum 200 an Kapitalbildung (Majstab 1913) 1800, an Leistungsbesserungen 1500, zusammen 4000 Millionen. Wohlgeherkt: 400 Millionen Mark pro Jahr! Das ist eine indirekte Verschuldung von 61 Mark pro Kopf jedes Deutschen, das sind kapitalisiert 80 Milliarden.

Warum wir diese Zahlen bringen: Weil sie furchtbarer sprechen als Bände von Worten. Weil sie jeder in Deutschland wissen muß.

Weil es mit dem Bauernum um Leben und Sterben des deutschen Volkes geht.

Was ist zu tun? Zunächst hat Deutschland hohe Kornzölle eingeführt, sich damit vom Weltmarkt abgehangt, wird schon 1932 die Weizeninfuhr auf ein Drittel verringert haben; hat 1700 Millionen Mark Ostfälle vorgegeben. Aber Entwicklung will organisch sein.

Was ist zu tun? Hierüber tobt der Tageskampf, in den einzugreifen nicht unsere Aufgabe ist. Doch referieren wir drei verschiedene Standpunkte:

Nr. 1. Die Volkswirtschaft ist als Fabrikunternehmen zu betrachten. Gegenwärtige Weltkrise endet in englischer Weltwirtschaftsverflechtung, im zolllosen Freihandel, in Freizügigkeit für alle Produkte. Wer gegen den Strom schwimmt, verfinst. — Also: Deutschland muß Vieh- und Gartenwirtschaft treiben, Jadril für Qualitätswaren sein, Export verlocken, Bauern abbauen, denn Getreideversorgung übernehmen die billigen Lieferanten, die mechaufsterten Farmländer. — Forderung: Autortität einer Weltzentrale.

Nr. 2. Die Volkswirtschaft ist als Bauerngut anzusehen. Gegenwärtige Weltkrise endet in wirtschaftlicher Inselbildung der Einzelstaaten. Köst man Nahrungsquellen eigenen Landes verkümmern, so kann Nahrung nur durch Industriekonsumenten bezogen werden. Wird diese Inseln unterhalten, tritt Zahlungsunfähigkeit und Hunger ein. Daher: Autarkisierung verknüpfte oder verknüpfte Erdländer, allgemeine Ertragssteigerung; scharfe Anpassung von Erzeugnissen und Verbrauch innerhalb des Staates. Also: Kornhochzölle zwecks Entwicklung solch national gebundener Planwirtschaft. — Forderung: Autortität des Staates.

Nr. 3. Die Volkswirtschaft ist eine Gemeinschaft aus Fabrik und Bauerngut. — Also: Umkehrung der Klein- und Mittelbauern auf Edelprodukte (Fleisch, Milch, Butter, Käse, Obst), Schaffung von Großbetrieben für rationalisierte Getreidewirtschaft. Beides zur Verringerung der 3 1/2 Milliarden Mark Nahrungsmittelfuhr und Anpassung an

Tagesfragen aus Stadt und Land

Sittenwidriger Boykott

Am gegenüber einigen in der Nähe gelegenen Großschlachtereien einen wirksamen Anreiz auf die Rindschaff auszuüben, entschlossen sich zwei Fleischermeister in Hannover zur Abgabe von 4 Prozent Rabatt in Gestalt der bekannten Rabattmarken. Tatsächlich hob sich der Umsatz dadurch bedeutend; doch setzte sofort der Abwehrkampf der Freien Fleischerinnung in Hannover ein, die in dem Rabattmarkenstreit im Fleischerhandwerk eine Förderung der Unrechtheit erblickt. Die Innung verpflichtete im September 1928 die Viehhändler und Viehagenten des Viehhofs in Hannover, weder Vieh noch Fleisch an die beiden rabattgewährenden Fleischermeister zu verkaufen, und in einem Innungsbeschluss wurde den Innungsmitgliedern unterlagt, mit denjenigen Viehhändlern Geschäfte zu machen, die Vieh oder Fleisch an Fleischer abgeben, die Rabattmarken geben. In der Folgezeit weigerten sich die Viehwärter aus dem Viehhof, der in Hannover keine öffentliche städtische Anstalt ist, den Fleischermeistern C. und B. Vieh zu verkaufen. Diese erhoben gegen die Fleischerinnung Klage auf Unterlassung der gekennzeichneten Maßnahmen.

Die Klage hatte in allen Instanzen Erfolg. Das OLG., dessen Entscheidungsgründe vom Reichsgericht gebilligt worden sind, führt aus, daß die Gewährung von Rabatt im Fleischerhandwerk nicht üblich ist. Im Jahre 1928 waren die Kläger die einzigen, die in Hannover Rabattmarken gaben. Das war eine Kampfmaßnahme, deren Spitze sich gegen die übrigen Fleischermeister in Hannover richtete. Gegenüber diesem Angriff der Kläger hatte die beklagte Innung das Recht, sich mit allen zulässigen Mitteln zur Wehr zu setzen, nur durfte sie sich nicht sittenwidriger Mittel bedienen. Eine Sittenwidrigkeit liegt aber in dem Verhalten der Beklagten; denn die Vereinbarung mit den Viehhändlern und der Innungsbeschluss sind geeignet, die Betriebe der Kläger innerhalb kurzer Zeit wirtschaftlich völlig lahmzulegen. Denn der großstädtische Fleischermeister, der nicht über alle Verbindungen mit Viehproduzenten auf dem Lande verfügt, ist heute auf Viehhöfe angewiesen. Andererseits ist Rabattgewährung an sich noch nicht sittenwidrig, und eine Rabattgewährung in Höhe von 4 Prozent vermindert zwar den Reinverdienst wesentlich, bedeutet aber noch nicht, daß ein Fleischerbetrieb in Hannover in realer Weise sich nicht aufrechterhalten ließe.

Unbestellte Waren

Nach wie vor werden Klagen laut, daß Firmen unbestellte Waren ins Haus schicken und den Empfänger zu Zahlungen zu verpflichten suchen, zu denen er rechtlich nicht verpflichtet ist. Der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelskammerbundes hat bereits 1927 eine Entschließung gefaßt, die davon ausging, daß die Betriebsart durch unbestellte Sendungen auf der Rechts- und Geschäftsmoralität der Empfänger aufbaut sei; in dieser Ausübung erhalte er eine unzulässige Machenschaft, die den guten Sitten im kaufmännischen Verkehr widerspreche.

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin schließt sich jetzt dieser Auffassung an und bittet ihre Angehörigen, sich diesem unkaufmännischen Gebaren fernzuhalten und ihm darüber hinaus auch nach Möglichkeit entgegenzuwirken. Besonders zu betonen ist immer wieder, daß in der Regel in solchen Fällen kein rechtliche Verpflichtung, weder auf Zahlung noch auf Abnahme, besteht; der Empfänger haftet lediglich für Beschädigung der Waren durch Fahrlässigkeit oder Verschwendung. Im übrigen ist es Sache des Abenders, sich die Waren wieder abholen zu lassen.

Beschäftigung Schwerbeschädigter

Hatte die Hauptfürsorgebehörde dem Arbeitgeber einen Schwerbeschädigten zur Zwangseinstellung zugewiesen und hat der Arbeitgeber den Beschäftigten nicht mit der Beschwerde angegriffen, der Schwerbeschädigtenauschuß oder die Beschwerde, nach dazu unter anderem Prüfung und Feststellung der Tauglichkeit des Eingestellten für die ihm zu übertragenden Berichtigungen, zurückgewiesen, so vermag der Arbeitgeber nicht auf den angeordneten Rangel solcher Tauglichkeit die fristlose Entlassung des Eingestellten zu stützen. In Fällen dieser Art ist dem Arbeitsgericht die Nachprüfung des Einwands mangelnder Tauglichkeit anzuliegen. (RAB.)

„Brandböden“

Die Verdrängung der Feuerwehren und der Feuerversicherungs-gesellschaften lassen deutlich erkennen, daß ein großer Teil aller Hausstände vom Dachstuhl ausgebaut ist. Die bisherige Bauweise bietet der Ausbreitung eines Dachstuhlbrandes auf das ganze Haus nur wenig Widerstand. Auch werden bei den bisher üblichen Deckenkonstruktionen die unteren Räume durch das Wassergut in Mitleidenschaft gezogen. Seit Jahren fordern daher zahlreiche Bauwerksverständige den Einbau von Massivböden gegen die Feuer- und Wasserschäden. Diese Forderung ist, wie der Deutsche Luftschutzwerein wiederholt nachgewiesen hat, für den Kriegsfall von ganz besonderer Bedeutung. Massivböden sind im Falle eines Luftangriffes eine der größten Gefahrenquellen. Da diese Bomben nur wenig wiegen, erzeugen sie Brände besonders in Dachböden.

Die schwedische Baupolizei hat die Notwendigkeit, diese Gefahr wirkungsvoll zu bekämpfen, erkannt und daher in Stockholm Vorschriften über den Einbau von „Brandböden“ erlassen, um die oberen Stockwerke gegen den Dachstuhl abzusichern. Besteht die oberste Decke nicht aus Beton oder anderem feuerfesten Material, so muß in allen Gebäuden mit massivem Mauerwerk die oberste Balkenlage mit einem Brandboden aus Ziegeln verlegt werden, der die Balkenlage vor Feuer geschützt wird. Hier ist zum erstenmal der Versuch gemacht, der unteren Etagen durch Luftangriffe drohenden Gefahr durch wirkungsvolle Maßnahmen zu begegnen. Die schwedischen Vorschriften scheinen durchaus durchführbar, da die für die Brandböden aufzuwendenden Kosten nicht unerträglich sein dürften. Die Steigerung der Feuer-sicherheit ist aber nicht nur im Krieg ein Vorteil, sondern hat auch im Frieden die größte volkswirtschaftliche Bedeutung.



Rrrraus!

Es ist höchste Zeit, die Zeitung zu bestellen

Von der Frau für die Frau

Kosmetik und Alter.

Sogar die Bühne hat das Problem der kosmetischen Verjüngung sich erobert. Nicht nur, daß die Schauspieler für ihre Rollen davon Gebrauch machen; auch diskutiert wird es satirisch-ernsthaft auf den „Breitern, die die Welt bedeuten“. Das in Berlin in Max Reinhardts Kommerzien-Theater aufgeführte Lustspiel „Pariser Blau“ bringt einen kosmetischen Salon zur Anschauung, in welchem mollert und manifiziert, gefärbt, gedämpft und die moderne Frau mit mittelalterlichen Holzwerkzeugen auf Schönheit „behandelt“ wird. Solche Behandlung kostet die runde Summe von einhundert Mark oder mehr; eine kosmetische Operation, durch die Doppelkinn und Krähenfüße beseitigt werden, das Doppelte. Und all die eleganten und geputzten Frauen, die in diesem Stück sich auf der Bühne drehen, schelnbar triumphierend in ihrem Siege über das Alter, sind doch nur arme Holzfiguren, eifrig aufeinander, gierig auf Sensationen, die ihren Sinnen nicht mehr entsprechen, furchtlos, daß diese Jahre trotz den lächelnden Lippen und Augen doch er-zelten oder verraten werden könnten. — angestrichelt, weil sie nicht wissen, wie lange die Kur vorhält.

Es gibt im Leben der Frau einen Feind, den die genialste kosmetische Erfindung nicht zurückschlägt. Der ist die Sorge. Man könnte leicht zugeben zu behaupten: Sorge und Alter sind dasselbe. Denn die Sorge zehrt am Leben. Verkürzt, entwertet, verfrüht es. Und weil die Frau schon in guten Jahren sich vor der Sorge bangt, von der sie sehr wohl weiß, wie tödlich sie ihrem Neuhäuten misshandelt, zieht sie die Sorge schon vor der Zeit heran. Sie untergründet damit ihre eigene Lebenskraft. Den Ausdruck der Verlorenheit, des geschwundenen Willens, des Zweifelns an sich selbst überträgt nicht Ruder noch Schminke. Es ist ein ewiger, unglückseliger Kreislauf: Die Frau sorgt sich vor dem Alter und macht durch das Sich-Sorgen sich alt. Sie trägt ihr Geld in den Verjüngungsalon und, auf neuem „Trotz“, sorgt sie heimlich schon, ob sie etwa für den etwa nötigen Wiederholungsfall ein zweites und drittes Mal looses Geld zusammenbringen kann. Mit Grund; denn die alternde mittellose Frau steht vor dem Nichts in einer furchtbaren Epoche, die das Jenseits überwiegt und nur der Jugend Arbeit gibt. Wie sie sich nicht ein platter und einfacher Weg, um sich von diesen Nöten zu befreien?

Es gäbe wohl einen: Man besetzt das Alter als etwas Unausbleibliches, aber man nimmt sich vor: Ich will ihm gerüstet entgegengehen. Es soll mich nicht überrumpeln. Die tausend Mark und mehrmals tausend Mark und die vielen lässlichen Kleinausgaben für den schönen Schein, die das Jahr über eine beträchtliche Summe ausmachen, zerlege ich in Monatsraten. Die zahle ich an eine Lebensversicherung. Ich reiche eine Anzahl von Jahren damit. Und wenn ich an der wirklichen Altersgrenze stehe, empfinde ich all dieses geparte Geld zurück, das für die Schönheitspflege verlorengegangen wäre. Ich weiß, daß ich einen sorgenfreien Lebensabend haben werde, brauche mich also niemals vor der Zukunft zu fürchten. Dadurch wieder bleibe ich länger jung, länger erwerbsfähig. Das ist eine schlichte Vogil. Ich erreiche den „schönen Schein“ aus dem Mittelpunkt meines Lebens heraus, aus einem ehler Mischungsverhältnis. Solange ich gut verdiene, kann ich Kosten zahlen, kann die erhöhen. Umso gesicherter trifft mich das Alter, das nun kein Feind mehr ist.

Selbstfalls wahr die Frau bei dieser Einstellung zum Alter ihre persönliche Würde. Sie verliert sie, wenn sie vor dem Alter davonläuft.

Praktische Winke

Die bläulich schimmernde Rasur im Gesicht ist der wunde Punkt des kurzgeschneiten Haares, das sich sonst gerade im Sommer so herrlich bewährt. Da gibt es ein Mittel, das so billig und einfach es ist — doch vielen Frauen hilft. Man kauft für zehn Pfennig Wasserstoffsuperoxyd und reibt die rasierte Stelle täglich so oft man Zeit und Lust hat damit ein. Bei blondem, feinem Haar ist der Erfolg oft verblüffend. Die Haare werden farblos und brechen von selbst ab, manchmal schädigt es auch die Wurzel, und das Haar wächst sehr schwach nach. Dunkelhaar wird zuerst feuerrot, dann blond, dann farblos. Jeder ist es gewöhnt, daß man nur selten schwächeren Haarausfalls erlebt. Aber schon daß diese Stelle nicht so rasiert oder mit der Maschine behandelt zu werden braucht, daß sie nicht die „einfache Färbung eines Schaupielers annimmt, schon das ist ein großer Vorteil. (Hände nach Behandlung spülen und ein-treten.)

Wenn die Nase glänzt, müssen Sie sie erst recht einreiben. Keine Alkoholabreibung, kein Gesichtswasser wird Ihnen hier nützen — im Gegenteil, diese Entfettungsbehandlung verschlimmert das Übel nur. Erfahrungsgemäß hört die Fettabsonderung der Nase erst auf, wenn Sie ihr von außen genügend leicht absorbierbares Öl, keine Tinkturen, zuführen. Es umwahr-scheinlich es klingt — die Erlebung wird Ihnen zeigen, daß es stimmt. Natürlich ist eine glänzende Nase nur eine Folgeerscheinung von Stoffwechsel- und Blutbeschaffungsstörungen. Besser ist es immer, den Ursachen auf den Grund zu gehen, als nur ihre Auswirkungen zu befechten, für die wir eigentlich dankbar sein sollten.

Die Großstadt, das Grab der Volkskraft!

Geburtenüberschuß je 1000 Personen:



Merkwürdigkeiten aus aller Welt

Berlin hat keine Oper „Rigoletto“ in der außergewöhnlich kurzen Zeit von 40 Tagen komponiert. Schnupftabak wird vielfach aus Maiskörnern hergestellt. Der Magen mancher Walarten besitzt sieben Zäpfchen. Der amerikanische Präsident Grant war ein solch leidenschaftlicher Raucher, daß er fast täglich 50 Zigarren rauchte. Die berühmte, 2500 Kilometer lange chinesische Mauer wurde im 3. Jahrhundert in zehn Jahren erbaut. In Berlin gibt es 250 000 bis 300 000 Hunde.

hof, Kennerlich oft verportet, innerlich stets als unwandere Kraft empfinden in aller äußeren Wandlung. 300 Millionen Menschen trägt die Erde. 200 Millionen Landwirtschaften mit über 1000 Millionen Landbesitzer leben noch immer als Bauernhöfe in Europa, als Farmen in den jungen Ländern, als Kolonien in Ostasien. Was geschieht, wenn im Laufe dieses Menschenalters bolschewistische Ideologie die 60 Millionen Chinesen mit Traktoren verfrachtet? Denn Traktoren-Reis kostet ein Drittel des Hand-Reises! Wenn vollends eine politisch-technische Allianz Rußland-China ganz Asien erfaßt? — Was geschieht, wenn die 200 Millionen Landwirtschaften der ganzen Welt traktoriert werden und diesem Rhythmus entsprechend in nur mehr 30 Millionen Großwirtschaften verschmelzen? Dann müssen über 800 Millionen Menschen die Scholle verlassen und neun Zehntel der Menschheit werden wie unfruchtbare Sanddünen am Orte der Erde wandern, wo kein Holm mehr grünt. Erziehung und Gesetz können die Daseinsbedingungen menschlicher Wesen prägen, taufen sie aber an den Urprung des Lebens, so ist die Wirkung ein Kraftverlust; mehr: ein Umsturz; mehr: die Revolution der Revolutionen. In einer solchen Menschheit, fern allem stillen Wachstum, fremd allem erdgebundenen Maß, in Vergessenheit aller Weisheit, werden geistige und körperliche Fortschrittskräfte keine Demutungen

mehr finden. Und über die menschlichen Steppen und Dünen werden die apokalyptischen Reiter jagen.

Ein solches Ende wird nicht kommen. Immer klarer wird die Erkenntnis der Gefahren ungebundener Entwicklung, immer lauter erheben sich Stimmen, die neue Wege, Maße, Ziele weisen, und klare Zeichen deuten auf eine Wende im wirtschaftlichen Geschehen der Welt.

Aber vom ersten Anfang bis ans äußerste Ende einer Entwicklung mußten wir rechnen, um ihre Bedeutung für die Gegenwart zu ermessen. Von dem verdämmenden Ende aus sehen wir die Aufgaben unserer Zeit: die sie lösen kann, wenn sie will!

Humoristisches

Das Auto macht hundertzwanzig Kilometer. „Am Himmel Willen“, schrieb der Fahrpaß schredensbleich, „was geschieht denn nun, wenn sich ein Rad lockert und abfällt?“ „Das macht nichts“, schrieb der Chauffeur grinsend nach rückwärts, „ich habe ja ein Ersatzrad mit!“

Der Chef überrascht den Stief, als er eine kleine junge Stenotypistin küßt. „Sie sind hier nicht als Lippenstift engagiert“, donnert ihn der Chef an.

Sämtliche **Platate** für Vereinsfeste für Behörden für Aellame liefert in geschmackvoller und zweckmäßiger Ausführung „Der Enztäler“ Neuenbürg

